

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 1 (1779)  
**Heft:** 30

**Artikel:** Ueber den Nutzen und Gebrauch der Heinzen aus einer Beschreibung des Thals St. Anthönien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-543856>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

beschlossen und vollendet; ohne diese Vorsicht bringt das Wasser dem Pfahl nach hinunter, und ist bei nassem Wetter alles gefehlt. Man legt das oberste Gras wohl und fest auf, damit dieß Tach nicht so leicht abfalle, und nimmt dazu Gras, das am wenigsten vom Wind weggerissen wird.

---

## Ueber den Nutzen und Gebrauch der Heinen aus einer Beschreibung des Thals St. Anthönien von Herrn Pfr. C. . i.

Das feiste Heu läßt man hier niemals stark reifen, damit es saftiger und milchreicher bleibe, und dann damit das Grummet desto schöner und stärker werde. Ich bin gewiß, wenn man ein paar Wochen später heuen würde, man dürfte wohl einen sechstel mehr Heu bekommen, aber würde auch gewiß genug einen drittel weniger Nutzen, und fast kein Grummet oder Emd zu erwarten haben. Das weißt man hier aus der Erfahrung. Ordentlicher Weise mähen sie bei guter Witterung Morgens und Abends so viel Gras nieder, als ieder mit seinen Leuten in guter Ordnung und zu rechter Zeit unter Tach bringen zu können glaubt; merken sie einen bald einbrechenden Regen, und ist das Heu noch nicht dörre genug, um geschwind unter Tach gebracht zu werden, so müssen die so genannten Heinen, als eine hurtige allezeit zum besten des Heues fertige Armee ins Feld; in einem Augenblick, so zusagen, werden sie in dem Gut, wo das Heu liegt, hin und wieder zertheilt in die Erde festgesteckt, das Heu darauf gehängt, und dieß mit so geschwindem Erfolg, daß in Zeit einer Stunde jede Person

völlig

völlig ein Fuder Heu auf die Heizen bringt. So liegt das Heu, trotz dem langwierigsten Regen, immer grün und gut darauf. Bei darauf folgendem schönen Wetter, wird es dann, wenn der Boden erst wohl getrocknet, von den Heizen abgenommen, hin und wieder zerworfen, und ist um die Hälfte früher als anders noch liegendes Heu gedörret und zum Eintragen fertig. — Ihrer Sorgfalt und der nützlichen Erfindung der guten Heizen haben es die Einwohner zu verdanken, daß sie fast oder gar niemals schlechtes und faules Heu haben; ja sie behaupten nicht ohne Grund, daß die Heizen ihnen besonders in nassen Sommern für mehr als tausend Gulden Nutzen schaffen.

(Die Fortsetzung in folgendem Stück.)



### Innmerkung.

Das Laub vom Kirschenbaum und anderem Steinobst, desgleichen von Aepfelbäumen kann, wenn es im Herbst mit dem ersten Frost von den Bäumen gefallen, ordentlich gesammelt, und an einem lustigen Ort aufbehalten wird, mit etwas Heu vermischt auch gut verfuttert werden; an verschiedenen Orten unsers Lands wird es sorgfältig hierzu, und nicht zum Streuen gebraucht.

Wo Weingärten sind, kann sogleich nach der Weinlese alles Kälblaub abgepflückt, gedörret und als ein gutes Futter verbraucht werden, wie man solches auch an einigen Orten zu thun pflegt, und ich glaube, daß dieses auch ohne Schaden der Weingärten geschähe; da ich vielmalen die Stellen, wo der Wind solches nachdeme es abgefallen